© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

gleichzeitig aus einem Theelöffel mit Wasser zu tränken, und es dauerte immer mehrere Minuten, bis sie gesättigt waren.

Nach Mitte Oktober häuteten sich die Raupen das letzte Mal. Um den 20. herum hatten wir hier mehrere Frosttage, bis 5° unter 0. Grünes Eichenlaub war für Geld nicht mehr aufzutreiben. Ich fuhr bis 2 Meilen in die Umgegend und holte ganze Aeste von den geschützt stehenden Bäumen, — am andern Tage waren auch diese gelb oder braun, und ich fügte mich resigniert den Launen des Wettergottes, die mir den Erfolg der so lieb gewordenen Zucht um dieser wenigen warmen Tage wegen, um die es sich noch handeln konnte, verderben wollten! Aber die Raupen hatten mit der großen Sorge ihres Züchters ein besseres Einsehen! Sie fraßen mit demselben Appetit, wie es schien, das gelbe, ja sogar ganz braunes, trockenes Laub, — zum Glück unbeschadet für ihr Wohlergehen. Am 24. Oktober ging die erste, am 1. November die letzte der 11 Raupen in die Erde und zwar bis unten auf den Boden in einem 14 cm hoch mit Sand gefüllten Glasbehälter, wo hinein ich die letzten beiden Raupen wieder brachte, um zu vermeiden, daß sie sich beim Verpuppen gegenseitig störten.

Wenn nun immer diese Zucht durch die Widerstandsfähigkeit der Raupen sowohl gegen mechanische Einwirkungen, wie auch gegen schlechtes, erfrorenes Futter so ohne Verlust sein sollte, wie hier in diesem Falle, wenn weiter die Händler meist für fehlerfreies Auskommen der importierten Puppen dieser Art ihrer großen Schlüpfsicherheit wegen garantieren, welche Feinde mögen sie in ihrer Heimat haben? Denn:

„Würd' der Vermehrung einer Art nichts wehren,
„Bald fände Raum sie nicht in Himmel, Luft und Meeren."

Bericht über meine diesjährige Sammelreise in die Alpen.

— Von *W. Wüsthoff*, Aachen. —

(Fortsetzung.)

Schön abgekühlt erreiche ich meinen Ausgangspunkt von vorgestern, Visp, und marschiere auch die zwei Stunden dann noch bergan nach Stalden zu meinem Hotel zurück. Aber der letzte, so forzierte Marsch am Simplon hat mir unter jedem Fuße eine tüchtige Blase verschafft, das heißt, eigentlich sind die allzudünnen Strümpfe schuld, die ich der Hitze wegen angezogen hatte. Diese Blasen machen sich jetzt sehr unangenehm bemerkbar. Auch ein unterwegs in einem Bächlein genommenes längeres Fußbad hilft nur vorübergehend. Abends im Hotel werden die Blasen aufgestochen, entleert und dann die Füße mit Franzbranntwein tüchtig eingerieben und gewaschen und hierauf mit Fett eingeschmiert. Doch verursachten die wunden Füße, daß ich am nächsten Tage nicht viel unternehmen konnte. Ich besuchte lediglich einen mir von früher bekannten Fangplatz bei dem etwa $1^1/_2$ Stunde entfernten Kalpetran, fing hier auch eine Menge Falter, doch meist gewöhnliche Arten.

Als Besonderheit fing ich hier nur einige Exemplare von *sibilla*, dann *lathonia* und auch wieder einige Sesien. Schöne große Exemplare von *Vanessa io* und *antiopa* flogen hier sehr zahlreich, und ich konnte es nicht unterlassen, mir einige von den *io* zu fangen, besonders große und schöne Exemplare. Sodann fing ich noch *Zephyrus betulae* und *Thecla w-album*, sowie einige *Chrysophanus*-Arten, dann noch Erebien und endlich auch ein ganz frisches Exemplar von *Satyrus alcyone*. Es gelang mir auch, einige unlädierte, frische Exemplare von *podalirius*, die hier auch besonders groß und schön sind, zu erbeuten, darunter auch die v. *zanclaeus*. Die sehr häufigen Zygaenen aber boten nichts Hervorragendes. Es war keine bessere Art und auch keine Aberration zu finden. Auch gelang es mir nicht, die gelbe Abart der *quadripunctaria* zu erbeuten, obgleich die großen und wunderbar brennend rot gefärbten Exemplare der Stammform hier geradezu gemein sind. *Virgaureae* ab. *zermattensis* und v. *rutilus*, sowie *alciphron* v. *gordius* sind aber in sämtlichen zahlreich vorhandenen Exemplaren total abgeflogen. In diesem Jahre ist bei der großen Hitze alles viel früher da, aber auch alles früher abgeflogen. Von Erebien fing ich hier *melampus, manto, eriphyle, aethiops* v. *leucotaenia*, *tyndarus*.

Am Licht fing ich abends *Luceria virens, Agrotis decora, Dianthoecia cucubali, Plusia jota, Acidalia ornata, rubiginata, immutata, decorata, rusticata, asellaria, marginepunctata, aversata, spoliata, confinaria, bisetata, valesiaria, Ortholitha bipunctaria* mit v. *octodurensis, Larentia dotata, fulvata, cognata* mit v. *geneata, caesiata, frustata, verberata, riguata, olivata, truncata, unidentaria, comitata, Tephroclystia distinctaria, gueneata, Cleogene lutearia, Nudaria mundana, Paidia murina, Lithosia complana, deplana, unita, sororcula* und eine Anzahl noch unbestimmter Spanner und Micros, sowie die übrigen, bereits von früher her bekannten Arten, namentlich wieder viele *Bryophila perla* in den schönsten Abweichungen der Färbung. Wieder blieb der Köderversuch, obgleich diesmal an einem anderen Ort, der mir passend erschien, angestellt, ohne jeden Erfolg. Zwar meinte ich einmal, von weitem *Catocala puerpera* an einem Köder sitzend zu bemerken. Aber das Tierchen war längst verschwunden, als ich herankam. Es war sonderbar, daß die hier so häufige *Rhizogramma detersa* nicht in einem einzigen Exemplar an den Köder ging. — Daß der Köder gut war, bewiesen die zahlreichen Mücken und Ameisen, die sich jedesmal einstellten.

Am nächsten Morgen brach ich um 4 Uhr früh auf und nahm für dieses Jahr definitiv Abschied vom gastlichen Hause. Der frühe Aufbruch geschah, weil mir ein Ingenieur des unten im Ackersand liegenden Elektrizitätswerkes sagte, daß morgens früh immer viel Nachtfalter an den Fenstern des Werkes säßen. Später wären immer die Vögel da, welche die Schmetterlinge wegfingen. Es stellte sich heraus, daß ich noch zu spät aufgestanden war. Es lagen genug abgebissene Flügel von Spannern und Eulen umher, aber kein ganzer Falter war zu sehen: die Bachstelzen usw. waren eben noch früher aufgestanden. Zwar lohnte sich der Umweg, weil mir der Ingenieur liebenswürdiger Weise die kolossalen Turbinen und Dynamos zeigte, die hier stehen, jede von 5000 P. S. Eine davon war nur in Betrieb. Um 8 Uhr fuhr ich von Visp nach Domodossola, wo ich gegen ½10 Uhr ankam und mich nach erledigter, dieses Mal weit weniger schwierigen Zollrevision sogleich auf den Marsch durch das hier sehr breite Tal nach dem gegenüber liegenden Valle di vigezzo machte. Volle anderthalb Stunden in glühendstem Sonnenbrand mußte ich marschieren, um endlich an den Eingang des Tales zu kommen. Auf der Chaussee flogen schöne Exemplare von *Pyrameis cardui*, deren ich mir mit großer Mühe einige fing. Die Tiere sind bei solcher Hitze und in solchem Sonnenschein äußerst flüchtig und sehen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

1. Beilage zu No. 40. 5. Jahrgang.

und lassen einen überhaupt nicht nahe genug herankommen, um mit Erfolg schlagen zu können. — Im Tale angekommen, fiel mir gleich die Winzigkeit des damals in großer Masse herabbrausenden Gewässers auf, ferner daß die Flora schon vollständig herbstlich aussah. Das Laub war fahl und gelb und fiel in Massen ab. Sodann fiel mir selbstverständlich der vollständige Mangel an Faltern auf, auch da, wo sie früher so zahlreich wie der Sand am Meere waren. Die Bergwiesen waren alle vollständig verdorrt, kein Blümchen war mehr sichtbar. Das Gras war kurz, gelb und dürr. Nur da, wo früher ein Bächlein vom Berge kam, hatte sich noch etwas Feuchtigkeit erhalten und hier blühten auch einige wenige Blumen. Hier flogen auch einige wenige Falter, jedoch meist ganz gewöhnlicher Art. An den Telegraphenpfählen saßen Cikaden und vollführten einen Heidenspektakel, der einen zuletzt zur Verzweiflung bringen konnte. Einige Stunden wanderte ich das Tal hinauf, nur hie und da eine Kleinigkeit, eine *Lycaena orion* oder eine *Epinephele tithonus* fangend. Nichts von Bedeutung wollte sich zeigen, auch da nicht, wo der Weg an dem anderen mehr im Schatten liegenden Ufer entlang geht. Hier flogen zwar ziemlich häufig *Erebia nerine* und *Neptis lucilla,* letztere aber sämtlich, erstere zum größten Teile abgeflogen. Beim Abklopfen der Sträucher flog auch nicht einer der früher hier so zahlreichen Spanner auf, selbst diese Uferseite war vollständig verdorrt und vertrocknet. Da es auch unerträglich heiß hier im Tale war, so hatte ich die Sache nachmittags gegen 3 Uhr satt und beschloß umzukehren, von Domodossola nach dem Lago maggiore zu fahren und von da das Schiff nach Locarno zu benutzen. Diese Neuerung des Programms wurde denn auch genau durchgeführt. Ich erreichte einen Zug kurz nach 5 Uhr in Domodossola und war schon um 6 Uhr in Baveno, wo auch gerade ein Schiff zur Abfahrt nach Locarno bereit lag, welches ich noch eben erreichte. Ohne lange zu überlegen, stürzte ich mich auf das Schiff, welches sofort abfuhr. Ich hatte nicht nachgesehen und wußte nicht, daß dieses Schiff volle 4 Stunden nach Locarno brauchte, sonst hätte ich doch gewartet bis zum nächsten Morgen. Die Fahrt war aber, so lange es einigermaßen hell war, wunderbar schön und die Luft auf dem See schön kühl. An den paradiesischen Ufern entlang ging es, dann auch einmal quer hinüber nach Luino. Als es dunkel wurde, blitzten überall am Ufer in den Städtchen und Dörfern die Lichter auf und die Strahlen eines Scheinwerfers, wahrscheinlich von einem schweizerischen Zollschiffe, huschten gespenstisch über den See. — Auf einmal erinnerte ich mich, daß ich seit heute früh 4 Uhr überhaupt noch nichts genossen hatte, und sogleich stellte sich ein kräftiges Hungergefühl ein. Ich wandte mich an einen Kellner, der aber nur italienisch sprach, dann an einen Piccolo, der ein paar Worte französisch konnte, und machte demselben begreiflich, daß ich etwas zu essen haben wollte. Es ist sonderbar, daß auf diesen Schiffen, die einer italienischen Gesellschaft gehören und auf welchen mindestens die Hälfte der Reisenden Deutsche sind, kein Mensch deutsch spricht, nicht einmal der Kapitän oder ein Schiffsoffizier. Der Piccolo brachte mir denn auch eine Speisekarte, nach welcher ich mir Cotelettes mit etwas Salat bestellte. Nach einer mir sehr lang gewordenen halben Stunde kam das Bestellte, das ich nötigenfalles in einem Bissen hätte essen können, dazu ganz fein zerschnittener Salat, der in einem Meer von rotem Essig schwamm. Die mir für dieses opulente Mal nebst einer kleinen Flasche Bier präsentierte Rechnung belief sich auf 2,65 Lire. Sonst habe ich in Oberitalien keine üblen Erfahrungen gemacht; es läßt sich dort ganz gut und billig leben, aber hier war das Prädikat „schlecht und teuer" am Platze. In Locarno bestellte ich mir daher schleunigst noch eine gehörige Portion Omelette, das einzige, was ich so spät noch haben konnte. Dann suchte ich das Zimmer auf. Aber an Schlaf war bei dieser geradezu unglaublichen Hitze nicht zu denken, trotz der Müdigkeit.

Ich nahm schließlich die Matratze aus dem Bett und schleppte sie an das offene Fenster, legte mich dann, barfuß bis an den Hals, darauf und so gelang es mir, doch einigen Schlaf zu finden. Morgens fuhr ich früh nach Reazzino, auf welches ich nun meine letzte Hoffnung bezüglich des Falterfanges gesetzt hatte. (Fortsetzung folgt.)

Coleopteren u. and. Ordnungen.

a) Angebot.

Aus Togo!

Petrognatha gigas,

grosser Bockkäter mit sehr langen Fühlern, sind das Stück je nach Grösse mit 2 bis 2.50 Mk. abzugeben. Porto und Packung besonders. Nachnahme oder Voreinsdg.

G. Calließ, Guben, Sand 11.

Indo-Australische Centurie.

100 genadelte Käfer aus verschiedenen Ländern der Indo-Australischen Fauna, viele wirklich sehr interessante Arten dabei, für den ausserordentlich günstigen Preis von nur 10 Mk. Porto und Verp. extra. Voreins. oder Nachnahme.

W. Neuburger, Freienwalde a. Oder.

Billigst la Hirschkäter-Biolog., trocken

in 20 Stadien . . . nur 12.50 Mk.
in 40 Stadien . . . nur 20.50 Mk.
in 80 Stadien . . . nur 40.— Mk.
inkl. Glaskasten, ohne Glaskasten zu demselben Preise.

Porto, Verpackung 1.50 Mk. extra, gegen Vorauszahlung oder Nachnahme abzugeben. Nicht konvenierendes nehme sofort zurück. Liefere jedoch nur la Präparate. Zeugnisse hierüber liegen zur Einsicht vor.

F. Kucharzick, Görlitz (Schlesien), Löbauerstr. 17.

Eierlegende Stabheuschrecken

zur Winterzucht auf Efeu.

Lebensdauer bis Juni-Juli 1912. Interessant durch ihre **Mimikry**, Dtzd. 2.— M. einschliessl. Porto und Verpackung.

F. Oehme, Guben.

Billige Palaearctier!

Um Platz zu gewinnen, gebe ich je Tausend palaearctische Käfer, ausserordentlich interessant und lehrreich für nur 30 Mk. ab, je Zweitausend palaearctische und je Tausend exotische Käfer, also zusammen 3000 Stück für nur 100 Mk. Porto und Verpackung extra. Voreins. oder Nachnahme. Besonders geeignet für Anfänger, die hierdurch mit einem Schlage grosses Material zum vergleichen und viel Tauschmaterial zu spottbilligem Preise erhalten.

W. Neuburger, Freienwalde a. Oder.

Exotische und palaearktische Coleopteren,

namentl. Cerambyciden,

determiniert und tauscht in bekannter kulanter Weise

Emil Ross, Berlin N. 58, Schliemannstr. 25 I.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Internationale Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1911

Band/Volume: 5

Autor(en)/Author(s): Wüsthoff Walter

Artikel/Article: Bericht über meine diesjährige Sammelreise in die Alpen. 288-289